

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Text der Gesänge aus Regina oder Die Marodeure

Lortzing, Albert

Berlin, [1899]

5. Finale

[urn:nbn:de:bsz:31-84371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84371)

Kann auch Gewalt nur zwingen,
Sie zu erringen —
Nur ihr Besitz ist Streben
Für mich und Leben.
Regina, Du mein wildes Sehnen,
Laß mich in Qualen nicht vergehn.
Stößt Du mich fort,
Dann machst Du grausam mich und schlecht.
Du bist mein Hort,
Bedenk, daß sich Dein Weigern rächt.
Mein muß sie sein!
Will liebend sie umfassen.
Und der sie mir zu rauben droht,
Er rüste sich zu Kampf und Tod.
Nur ihr Besitz ist Streben
Für mich und Leben.
Regina, Du mein wildes Sehnen,
Sei mein Hort,
Laß mich in Qualen nicht vergehn,
Stoß mich nicht fort.
Dich erringen muß ich mir,
Denn mein Dasein ruht in Dir.
Und riefen tausend Stimmen Nein —
Mein muß sie sein!

Steffen. Lise. Landleute. Kinder.

Act. 5. Finale.

Chor.

Freit Euch der Stunde nach hänglichen Sorgen,
Die wir genießen in freudiger Lust,

Die wir, vor bitterster Not nun geborgen,
Preisen aus froher, aus dankbarer Brust.
Daß wir genießen die fröhliche Raft,
Daß wir beim Festmahle heute zu Gast,
Dankt des Verwalters fürsorgendem Rat,
Dank soll ihm lohnen für das, was er that.
Wivat der edle, vortreffliche Mann,
Der unsre Herzen in Dank sich gewann!

Vorige. Jobst. Regina. Reinhard.

Jobst.

Habt Dank, Ihr lieben Leute. Dieser frohe Tag
Sollt' mir noch mehr zur Freude Anlaß geben.
Reinhard seht hier, dem ich so viel schon danke,
Ihn hab' ich heut zum Eidam mir erkoren.
Begrüßt als Bräut'gam ihn und meinen Sohn.

Chor.

Glück und Segen diesem Bunde!

(Die Landleute drängen sich um Regina und Reinhard und bringen ihre
Gratulationen an.)

Jobst.

Nun überlaßt Euch ganz der Freude;
Doch wenn Ihr Eure Gläser leert,
Denkt an des Vaterlands Befreiung,
Daß Gott verleihe unsern Waffen den Sieg.

Alle.

Denkt an des Vaterlands Befreiung.
Daß Gott verleihe unsern Waffen den Sieg!

Steffen

(der nach rechts abgegangen war, kommt von dort zurück; ängstlich und
leise zu Jobst).

Ach, Herr, die Musikanten,
Sie kommen eben an
Und melden, daß im Walde
Verdächtiges sie sahn.
Ein Haufen wilder Männer,
Bewaffnet obendrein
Mit Säbel und Pistolen.
Soll dort verborgen sein.

Jobst (lachend).

Vielleicht auch mit Kanonen?
'Ne große Heeresmacht?
Laß Deine Furcht nicht merken,
Sonst wirst Du ausgelacht.

Steffen.

Ihr spracht doch selbst, daß Vorsicht gut?

Jobst.

Gewiß, wir sind auf unsrer Hut.

Steffen.

Doch ziehn die Strolche sich hierher?

Jobst.

Sind wir versammelt nicht zur Wehr?

Chor.

Zum Tanz! zum Tanz!

(Tanz.)

(Nach dem Tanz stürzt Steffen, der sich wieder fortgeschlichen hatte, angst-
erfüllt und laut schreiend von rechts her auf die Bühne.)

Steffen.

Verloren sind wir, rettet Euch!
'Ne wilde Räuberbande
Ist unsrem Hof schon nah.
Sie drohen Brand und Mord.

Chor.

Entsetzen! Sprichst Du wahr?
Es drohte uns Gefahr?

Steffen.

Verloren allesammt
Sind wir, die Schaar entstammt
Der Hölle. Rettet Euch!

Vorige. Wolfram. Ruprecht. Die Marodeure.

Die Marodeure.

Wir kommen ungeladen
Zum Feste,
Und sind wohl nicht willkommen
Als Gäste?
Doch daß man uns nicht wehrt
Den Platz an Eurem Heerd,
Sei drohend Euch gelehrt.
Die Waffe in der Hand,
Durchziehen wir das Land.
Und mit Waffen
Läßt sich schaffen

Alles, Alles in der Welt:
Wonnig Leben, Liebe, Geld.

Johst.

Glaubet nicht, daß Euer Hohn
Und daß Euer wildes Drohn
Uns erschreckt; wir werden wissen,
Euch zu wehren, wenn Ihr Uebles sinnt.

Die Marodeure.

Hört doch an, der alte Thor
Schreibt uns hier Geseze vor!
Hahahaha!

Wolfram (vortretend).

Halt, sag ich, laßt mich mit ihm reden,
Weicht zurück und gebt mir Raum.

(Ruprecht giebt seinen Leuten das Zeichen, sich zurückzuziehen, Wolfram tritt zu Johst.)

Johst, Reinhard, Regina, Steffen, Lise und
die Landleute.

Wie seltsam! Wolframs Wort erschallt
Und giebt ihm über sie Gewalt.

Wofram (zu Johst).

Schon einmal trat ich heut vor Dich
Mit zagendem Entschluß,
Doch Dankbarkeit, so hoffte ich,
Gewährt ermunternd Gruß.
Doch Du vergaßest Dankespflicht
Und achtetest mein Flehen nicht.

Zum zweiten Mal sieh mich bereit,
Zu retten Leben Dir und Gut.
Ein Wort von mir entflammt zum Streit.
Der Schaaren wilden Mut.
Nur ich allein
Kann Dich befreien.
Es wartet Dein das Strafgericht,
Erfüllst Du mein Begehren nicht.
Reginas Hand, sie werde mein,
Für sie sollst Du gerettet sein.

Regina, Reinhard, Jobst, Steffen, Lise,
Chor der Landleute.

Entsetzen und Schrecken erstarren das Blut!
Allvater im Himmel, verleihe uns Mut,
Daß rettend ein Zeichen zur Hilfe uns sehn
Und nimmer das schmachvolle Unglück geschehn.
Des reinen Glückes freie Sonne
Verbirgt sich uns nur allzubald,
Nach lang ersehnter kurzer Wonne
Trifft uns des Unglücks Schwergewalt.

Wolfram, Ruprecht, die Marodeure.
Entsetzen und Schrecken erstarren das Blut!
Sie flehen zum Himmel und bitten um Mut
Und hoffen, daß Zeichen und Wunder geschehn.
Hier giebt es kein Wunder und kein Widerstehn.
Der Strahlenschein der Liebessonne
Erlischt für Euch nur allzubald,
Nehmt Abschied von der kurzen Wonne,
Euch trennt die stärkere Gewalt.

Wolfram (zu Sobst).

Noch steht die Wahl Dir gütlich offen,
Bedenk, daß unsre Macht Dich zwingt.

Reinhard.

Du Bösewicht, Du wagst zu hoffen,
Daß Dir Dein Bubenstück gelingt?

Wolfram.

Du magst die kecke Zunge wahren,
Vor Deinem Zorne Keiner weicht.

Reinhard.

Ha, Brähler! Doch Du sollst erfahren,
Daß Dir der Sieg nicht gar so leicht.

(Einzelne Bauern haben auf Sobst's Anordnung aus dem Hause und hinter demselben her Stöcke, Spaten, Sensen, auch einzelne Waffentücke geholt und unter die Andern vertheilt; sie rüsten sich zur Wehr.)

Chor der Landleute.

Wir stehn zu Wehr und Kampf bereit.

Die Frauen.

O Gott, wie soll das enden?!

Regina (zu Wolfram).

Hab Mitleid — aus Barmherzigkeit!

Die Marodeure (zu Wolfram).

Laß uns das Werk vollenden.

Regina (sich an Wolfram klammernd).
Erbarme Dich!

Reinhard (Regina an sich ziehend).
Hinweg von ihm!

Zobst.
Mein theures Kind!

Wolfram (drohend).
Die Zeit verrinnt!

Die Bauern.
Schlagt nieder sie!

Die Marodeure.
Kommt an, kommt an!

Die Bauern.
Auf, läutet Sturm!

Die Marodeure.
Brennt an, brennt an!

Regina. Lise. Die Frauen.
Sie drohen Feuerbrand uns an!

Wolfram (zu Zobst).
Entscheide Dich, die Zeit verrinnt.
Giebst Du zum Weibe mir Dein Kind?

Jobst.

Wohlan, da Dich kein Flehen rührt,
So höre, Sohn der Sünde,
Nur über meine Leiche führt
Der Weg zu meinem Kinde.
Wagst Du Dein schändliches Verbrechen,
Der Ew'ge wird die Schandthat rächen.

Jobst. Reinhard. Regina. Lise.

Steffen und Chor der Landleute.

Verderben bricht aus Wolken ein
Und schleudert seine Blitze
Herab auf unser friedlich Dach!
D' jammervolle Not und Schmach!
Allmächt'ger, hab Erbarmen,
Gieb Kraft den schwachen Armen,
Sonsi schlägt uns Räuberbrut
In Trümmer Hab und Gut.
Bewaffnet Euch
Und wehret Euch,
Wir setzen unser Leben ein.
Gott wird uns Mut und Kraft verleihn.

Wolfram. Ruprecht. Die Marodeure.

Verderben bricht auf sie herein
Und schleudert seine Blitze
Mit Feuerbrand herab auf's Dach.
Wir spotten Eurem Weh' und Ach'.
Dann mag in Blut erwarmen
In ihres Räubers Armen

Des Liebchens kaltes Blut —
Zum Lohn für kecken Mut.
Dann führt zugleich
Auf's Schloß den Streich,
Der blizend helle Silberschrein
Soll unsres Streiches Beute sein.

(Hin und her wogender Kampf. Der größte Theil der Marodeure dringt durch das Bitterthor in den Schloßhof, man sieht und hört, wie sie die Eingangsthür zum Schlosse sprengen und alsdann auch dort eindringen. Bald darauf sieht man Flammenschein hinter den Fenstern des Schlosses. Jost und einige Andere schreien laut:

„Das Schloß“! „Die Silberkammer“!

und stürzen den Marodeuren nach. Reinhard, Regina beschützend, bleibt auf der Scene; er wird von Wolfram und einigen Marodeuren überwältigt und niedergeworfen. Es fallen Schüsse, die Weiber schreien und flüchten. Wolfram (entweder allein oder mit Hilfe eines der Marodeure) ergreift die ohnmächtige Regina und trägt sie auf seinen Armen davon.

Der Vorhang fällt unter dem fortwährenden Gewühl des Kampfes).

Ende des ersten Actes.